

Arabesk

Greves Definition (Greve 2, S. 47): eine Mischung aus anatolischer Volksmusik, westlichem und urbanem Schlager sowie Arrangements libanesischer Unterhaltungsmusik, Ende der 1960er im Zusammenhang mit der zunehmenden Binnenmigration in der Türkei entstanden...

Ipek Ipüekçioğlu (CD "beyond istanbul 2", booklet S. 4): Arabesk-Musik ist durch bestimmte Leute lange Jahre als Unterschicht-Phänomen als "Magdanda-Kultur" lanciert worden, diejenigen, die es mögen, als ebenso zurückgeblieben wie die Musik, die sie hörten. Erst in den letzten paar Jahren änderte sich das ein wenig. Durch die Musikrichtung Arabesk scheint das kollektive Trauma "Alla Turka", das Spaßhaben am Leiden, das "ich leide, also bin ich" ein Stück weiter legitimiert worden zu sein. ... man kann auf der CD verfolgen, wie Arabesk-Sounds eine Metamorphose durchleben.

Jürgen Otten (in der Fazil Say-Biografie, S. 89-90): Erdoğan's Säulenheilige sind erklärtermaßen Musiker wie Orhan Gencebay und Müslüm Gürses. Beide Musiker sind Vertreter der sogenannten Varios-Kultur. Damit wird der Lebensstil derjenigen Türken beschrieben, die vor Jahren Anatolien verlassen haben, um in einer der Metropolen Zuflucht und Arbeit zu finden, und die, meist mittellos, an den Rändern dieser Städte leben, vereint insbesondere in dem Gefühl, abgeschoben zu sein. Varios-Kultur liebt und verteidigt das Schlicht-Sentimentale. Die Texte künden von unerwiderter Liebe, von der Sehnsucht nach dem ländlichen Idyll, die denjenigen, der sie besingt, in der anonymen Großstadt gefällt, vom Verlust der (anatolischen) Heimat.

Fazil Say (Berliner Tagesspiegel 17.8.2010): Say stört sich am Arabesk-Stil, der Musik von Millionen von Landflüchtlingen, die in den vergangenen Jahrzehnten aus dem anatolischen Osten in die Westtürkei wanderten, um Armut und Krieg zu entgehen. Die oft sentimental und orientalistisch angehauchten Lieder handeln von Herz und Schmerz, Trennung, Heimweh. Auch das Leid der Opfer politischer Unruhen ist von Arabesk-Künstlern thematisiert worden. Stars des Genres, wie Ibrahim Tatlıses oder Orhan Gencebay, sind jedem Türken ein Begriff. Auch Fazil Say kennt sie und verachtet sie offenbar. In einer Notiz auf seiner Facebook-Seite nannte er die Arabesk-Musik eine "Last für Intellektualität, Modernität, Führungskraft und Kunst", verband Arabesk mit Begriffen wie "Nahost", "Faulheit", "unethisch" und "Unfähigkeit" und schrieb: "Ich schäme, schäme, schäme mich für das Arabesk-Proletentum beim türkischen Volk." Arabesk stehe für einen "Geist des Niedergangs", sagte er. Es gehe nicht um eine spezielle Sentimentalität der Musik, sondern schlicht und einfach um schlechten Gesang. "Wir machen Musik, wir kochen hier keine Auberginen."

Stefanie Alisch (www.norient.com/video/arabesk2010): Der in Istanbul lebende Multimedia-Künstler Serhat Köksal arbeitet als 2/5 BZ mit Arabesk-Sounds und -Filmen. Seine Sicht auf die Entwicklung des Arabesk-Phänomens: «Heute haben sich die wirtschaftliche Ungerechtigkeit, der Schmerz und das Leiden im Leben der Menschen sogar noch verschärft. Arabesk ist aber immer weniger Ausdruck dieser schwierigen Lebensbedingungen oder Stimme der städtischen Armen. Vielmehr hat Arabesk sich ein elitäres Publikum geschaffen, für das es mehr und mehr produziert. Das heutige Arabesk ist eher ein Upgraded Class Arabesk.» Den heute noch aktiven Arabesk-Sänger Hakki Bulut hebt Serhat Köksal als eine große Ausnahme hervor: «Im Rohschnitt des Dokumentarfilms ‚Arabesk – Massenpop und Gossensound‘ habe ich ihn reden hören. Er bezog sich auf einen der wichtigsten Arbeiterproteste gegen den Neo-Liberalismus in den letzten Jahren, die Widerstandsaktionen der Arbeiter der Tekel-Werke: ‚Arabesk ist Tekel-Widerstand‘, sagte er. Dieses Statement veranschaulicht eine Art, wie ich mich auf Arabesk beziehe.»

Orhan Gencebay (2005 O-Ton im Fatih Akin-Film "Crossing the Bridge"): siehe Vorführung im Kurs!

HA 7a: Kommentieren Sie das Video von "Karabesk" <http://vimeo.com/15427137>

HA 7b: Recherchieren Sie den Lebenslauf von Aşık Mahsuni Şerif (Autor vom "Domdom")

Musikbeispiele:

- Uum Kulthum: „Al-Altal“, 1960, ein später Klassiker der „langen Lieder“ (ca. 60 Minuten), die eine „pan-arabische“ Musikkultur, die U und E verbindet, auf der Basis alter „Wasla“ darstellen soll.
- Fairuz: Ams Intahena. „Modernisierung“ des arabischen Stils von Uum Kulthum. Konkurrenz Beirut-Kairo.
- Fatih Akin: Crossing the Bridge. Film über die Musikszene Istanbul 2005. Darin ein Interview mit Gencebay.
- Orhun Gencebay: Ausschnitte aus Meyhaneci (1968) und Gönül (Mein Herz). Gönül im Rahmen einer Hommage a Gencebay 2012 als Hardrock-Version von Dumas nachgespielt.
- Ibraim Tatlıses und Bülent Ersoy: „Havada bulut yok“, arabeske Neuinterpretation des Volksliedes (siehe Blatt 6) live in der Tatlıses-Show im TRT.
- Ibraim Tatlıses: Domdom, ein Aşık-Lied von Aşık Mahsuni Şerif (1939-2002 (Köln)), wird ein Millionen-Hit. In Folge outet sich Tatlıses als kurdischer Sänger. Erdoğan interpretiert ein Attentat auf Tatlıses 2011 als „politische Tat mit dem Ziel der Spaltung der Türkei“. 2013 CD „Muzice“ („Wunder“).
- Sema Mutlu: Wunderbar (von der CD „Das Bremer Stadtimmigrant Orchester“ 2005).
- Serhat Köksal von „2/5 BZ“: „Karabesk“ (arte-Film „Gossen-sound und Massenpop“)

Kaş la rı na ra sı na dom dom kur şu
 nu değ di dom dom kur şu nu değ di
 Bir av cı be ni vur du bin av cı be
 ni ye di bin av cı be ni ye di
 Ah de dim ağ la dım Ya ra mı
 beğ le dım Eğ di yar boy nun eğ di
 Mev lam ke rim sin de di Han çer ya
 ra sı de ğil Dom dom kur şu nu değ di
 Gel gel gü mü le gel Saz... Gel gel gü mü le
 gel böğ rü me dom dom kur şu nu

Ibrahim Tatlıses "Domdom" nach Aşık Mahsuni Şerif (1984):
 Eine Dumdom-Kugel traf mich zwischen den Augenbrauen,
 ein Jäger erschoss mich, tausend Jäger aßen mich auf,
 Ich schrie „Allah!“, ich verband meine Wunde
 ER beugte sich über mich und sagte, „nichts zu retten“
 Es ist keine Wunde eines Dolches, sondern eines Dumdom
 Gel gel gümler gel (komm, komm, schieße)